Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 32

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Harry Davis brach ab. Erst nach einer kurzen Pause fuhr er fort:

„Miß Vane . . . Sie verzeihen mir die Komödie, die ich mit dem ‚Stern von Samara' spielte? Sie verzeihen mir, daß ich diese Niederlage Ihrerseits verschuldete?"

Sybill Vane hob langsam den Kopf.

„Ja . . . wem soll ich es verzeihen? Ihnen, Harry Davis, oder dem Menschen, der in einer halben Stunde — oder vielleicht in ein paar Minuten — aus Ihnen heraus auftauchen wird?" Ihre Augen lachten ihn an. Dennoch lag ein leichtes Zögern in ihrem Blick.

„Beiden!" sagte er. „Denn sie beide sind sich ja so sehr ähnlich, daß es mich wundert, daß Sie noch gar keine Identität zwischen ihnen festgestellt haben . . ."

„Sie haben ja selbst bewiesen, daß ich kein Talent zur Detektivin habe. Wie sollte ich denn die Geistesschärfe besitzen, eine Identität zwischen zwei verschiedenen Personen festzustellen?"

„Aber Sie verzeihen ihnen . . . .?"

„Das kommt darauf an, ob die Begründung stichhaltig genug ist . . ."

Harry Davis ergriff ihre weiße Hand, die neben ihm auf der Sessellehne lag.

„Ich tat es doch nur, weil ich Sie . . ."

„Hallo, Mr. Davis!" sagte in diesem Augenblick der Fürst Gudarow, der ins Zimmer trat.

Harry Davis fuhr auf, erstickte einen Fluch noch in der Geburt und lächelte liebenswürdig.

„Jawohl?"

„Also meine Frau ist begeistert von Ihnen und triumphiert über mich, weil sie selbst nun scheinbar doch die Klügere gewesen sei; aber eines verstehe ich nicht. Sie kennt den Namen Harry Davis nicht, sondern behauptet, einen anderen Herrn mit der Verfolgung beauftragt zu haben . . ."

Harry Davis lächelte.

„Es hätte mich auch wirklich sehr gewundert, wenn Ihrer Gemahlin mein Name bekannt gewesen wäre."

Der Fürst schob die Schultern hoch.

„Ja, meine Frau behauptet, sie habe einen Mr. —"

Harry Davis machte eine rasche Handbewegung.

„Ihre Gemahlin hat mich beauftragt, aber sie lernte mich in einer anderen Gestalt kennen — in meiner wahren, während die des Harry Davis nur eine angenommene ist."

Er nahm langsam seine Hornbrille ab und schob sich an ihrer Stelle ein Monokel ins Auge. Dann griff er in seine Haare und zog sich die Perücke vom Kopf, die sein Gesicht so verändert hatte.

Was übrig blieb, war ein Herr mit einem sehr scharfgeschnittenen hageren Gesicht, das mit dem des Harry Davis sehr wenig Aehnlichkeit hatte.

„Jetzt sehen Sie ja ganz anders aus!" sagte der Fürst erstaunt.

Harry Davis wandte sich zu Sybill Vane, ein leises Lächeln auf den schmalen Lippen.

„Sie kennen mich?"

Sie nickte verblüfft.

„Frank Gordon!"

Der Fürst fiel ihr rasch ins Wort:

„Natürlich . . . Frank Gordon sagte auch meine Frau. Ihre Maskierung war wirklich ideal. Einen Augenblick, meine Frau wird gleich selbst erscheinen. Sie war eben bei der Toilette. Ich glaube, sie hätte Sie in Ihrer Maske auch nicht wieder erkannt."

„Das glaube ich auch!" nickte Frank Gordon.

Während der Fürst ungeduldig ins Nebenzimmer lief, um zu sehen, ob die Fürstin nicht bald fertig wäre, trat er langsam zu Sybill Vane hinüber, die ihn noch immer fassungslos anblickte.

„Ich hatte eigentlich gefürchtet, Sie würden mich gleich am ersten Tage wiedererkennen . . . aber unser Zusammensein in Berlin war wohl zu kurz dazu, als daß Sie die Eigentümlichkeiten Frank Gordons bemerkt hätten, um sie nachher bei Harry Davis wiederzuerkennen." Er lächelte ein wenig und fuhr im leichten Plauderton fort: „Die hervorstechendste Eigenschaft Frank Gordons war ja auch damals eine, die man ihm nicht ansah: er war nämlich ruiniert und griff deshalb das erste beste Abenteuer auf, das sich ihm bot . . . selbst gegen Sie. Daß mein pekuniärer Zusammenbruch gar nicht so schlimm war, sondern daß mir noch gut die Hälfte meines Vermögens geblieben ist, erfuhr ich leider erst vor einer halben Stunde."

Sybill Vane schwieg noch immer. Er setzte langsamer hinzu:

„Ist Ihnen nun die neue Person wirklich sehr unsympathisch — oder könnten Sie ihr die Fehler verzeihen, die Harry Davis begangen hat?"

Sybill Vane lächelte unmerklich.

„Die Begründung, die Sie vor einigen Minuten anfingen, als der Fürst uns unterbrach, ist noch immer ausgeblieben. — Wie soll ich es denn wissen?"

Frank Gordon griff nach ihrer Hand. Er fühlte das Jagen ihres Pulses.

„Sie wissen die Begründung . . . Harry Davis und sein zweites Ich wollten es nicht haben, daß Sie als Detektivin Verbrecher fingen, weil Sie viel zu schön dazu sind, — weil Sie für einen anderen Beruf weit geeigneter wären."

Er trat einen Schritt näher zu ihr.

„Sybill . . . warum verleugneten Sie mich damals an Bord? Warum behaupteten Sie, ich sei nicht der Mörder Harry Davis, — trotzdem Sie wußten, daß Sie sich durch dieses Wort eines Gesetzbruches schuldig machten?"

Sybill Vane schwieg. Ganz langsam wandte sie ihm ihren Blick zu und sagte erst nach einer Pause:

„Das wissen Sie nicht?"

Er neigte sich etwas tiefer:

„Ja, Sybill, doch, ich weiß es: — — weil Du mich liebst!"

Ende.

Unsere Romanbeilage. Die Beilage hat in allen Kreisen den erwarteten Beifall gefunden und soll nun als ständige Zugabe zum „Nebelspalter" beibehalten werden. In der nächsten Nummer beginnen wir mit der Novelle

Die verlorenen Stecknadeln

von Paul Altheer, die weder mit einem Raubmord noch mit einem Leichenfund beginnt und doch wie eine richtige Detektivgeschichte aufhört. Dem neuen Detektiv Bob Stoll kann man weder übergroße Schlauheit noch verblüffende Routine nachsagen. Trotzdem gewinnt er das Spiel, wenn auch nicht ganz reell, denn letzten Endes muß der Detektiv, auch wenn er ein Dilettant ist, Sieger bleiben. Das gehört nun einmal zu einer Detektivgeschichte. Ein paar reizvolle Illustrationen von Adolf Schnider werden der Novelle als willkommene Bereicherung dienen.

Redaktion und Verlag.

MÖBEL-TEIL-AUSVERKAUF 17. VIII. bis 6. IX in Basel

10—30% Rabatt auf unsere Preise, die bekanntlich ohnehin die billigsten der Schweiz sind. Vorteilhafteste Kaufgelegenheit. **20 Jahre vertragliche Garantie, die Ihnen Qualitätsmöbel sichert.** Lieferung franko Station der S. B. B. oder per Auto nach Vereinbarung. Kostenlose Lagerung bis Sommer 1924. Reisevergütung von Fr. 1000.- an f. 1 Person, von Fr. 2000.- an f. 2 Personen. **Möbel-Pfister-Aktiengesellschaft.** Grösste und leistungsfähigste Firma der Schweiz. 300 Einrichtungen, grösste Wohnkunst-Ausstellung der Schweiz.